

völkerung, als bei der kulturellen Elite. Den Rumänischen Staatspreis für Graphik aber erhielt er schon 1937 für eine Radierung der Schwarzen Kirche zu Kronstadt. Er war immer ein Freund der Natur, ein Wanderer und Darsteller von Motiven des siebenbürgischen Lebens, wobei ihn ein typisch deutsches Gefühl für Stimmungs-
werte leitete.

Nach der Machtergreifung der rumänischen Kommunisten weitete sich, wie man aus ihrer Presse erfährt, Hermanns Schaffen thematisch aus auf die Darstellung der Arbeit in Fabriken; man lobte seine *„enge Verbundenheit mit den Werktätigen“*, *„sein Verständnis für die einst Ausgebeuteten und für den Aufstieg des heutigen Menschen“*, also des im rumänischen Paradiese wandelnden. Wie immer unter den Kommunisten: Tendenz, Thema und Naturalismus sind auch hier entscheidend. Und so geschah das Merkwürdige: in der Welt, zu der er, der redliche Sucher und rastlos Arbeitende, gehört, fand Hermann, weil sie nach anderen Gesichtspunkten urteilte — vor allem nach dem des künstlerisch Erreichten — niemals jene Anerkennung und Förderung wie bei den Kommunisten.

Friedrich Mieß und andere Maler

Als vor 30 Jahren, am 29. Mai 1935, in Kronstadt der Maler *Friedrich Mieß* im 81. Lebensjahr starb, erinnerte die Zeitschrift „Klingsor“ daran, daß eine Gesamtwürdigung seines Werkes noch fehle. Schon damals wurde bedauert, daß die jüngere Generation seine frühen Arbeiten nicht kenne. Heute entsinnen sich wenige Siebenbürger Sachsen etlicher Bilder von Mieß; man weiß, daß er ein sehr guter Maler war, der im Mannesalter seinen bürgerlichen Beruf verließ und bis zur letzten Stunde an der Staffelei stand, ein Sonderling und Einsiedler, ein fanatischer Werkmeister. Er hatte einst viel Erfolg. Mit nüchterner, oft pedantischer Treue erfaßte er die Natur und die porträtierten Menschen. Es gibt unter seinen Werken

etliche von hohem Rang. Deretwegen wäre es eine schöne Aufgabe für einen jungen Kunsthistoriker, eine Monographie über Friedrich Mieß zu schreiben.

Weisen wir auf diese Aufgabe hin, so springen uns andere ebenso wichtige an: vergessen ist nicht nur Mieß, sondern auch sein sehr beachtenswerter Landsmann, der Maler Wellmann, während über Coulin ein Buch vorbereitet wird. Vergessen ist Ziegler, ja auch schon Hans Eder.

Hier zeigt sich, wie lückenhaft die wissenschaftliche Erfassung des Ostdeutsch-tums ist, besonders die Darstellung der ost-deutschen künstlerischen Leistungen. Gerade jene Künstler, deren Werk in der Einsamkeit gedieh und oft weit gewichtiger ist als das ihrer betriebsamen Landsleute, wurden vergessen.

Daß *Ernst Honigberger* am 8. Oktober 1965 in Wehr, Baden, 80 Jahre wird (siehe Heft 1/1961, S. 66/71, und 3/1965, S. 186) sei nochmals mit Glückwünschen an den ungebrochen fruchtbar Schaffenden erwähnt.

Heinrich Zillich

Univ.-Professor Dr. Hans Pirchegger 90 Jahre

Am 30. August 1965 vollendete in Graz der Altmeister der steirischen Geschichtsschreibung, Univ.-Professor Dr. Hans Pirchegger, in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit sein 90. Lebensjahr. Der in Graz geborene Jubilar, der seine Gymnasialzeit in Marburg a. d. Drau und seine ersten Jahre als Gymnasiallehrer in dem gleichfalls untersteirischen Pettau verbracht hatte, blieb zeit seines Lebens dieser Landschaft verbunden, deren Geschichte er in zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten behandelte. 1962 gab die Südost-deutsche Historische Kommission sein Werk *„Die Untersteiermark in der Geschichte ihrer Herrschaften und Gülden, ihrer Städte und Märkte“* heraus, für das Pirchegger über ein halbes Jahrhundert das Quellenmaterial zusammengetragen hatte. Unvergessen bleibt auch Pircheggers Wirken in der *Grazer Mittelstelle*, welche nach dem